

Warum der Heilige Geist so wichtig ist

Predigt am Pfingstsonntag (Firmung)

Liebe Mitchristinnen und liebe Mitchristen!

Vor allem liebe Firmkandidatinnen und liebe Firmkandidaten!

Warum willst du eigentlich gefirmt werden? – Wenn ich euch so frage, dann könntet ihr mir antworten: Ich bin getauft und war bei der Erstkommunion und nun möchte ich auch gefirmt werden. Das ist ein schönes Fest. Da gibt es ein gutes Essen und Geschenke. - Das so zu sehen, ist nicht falsch. Aber wenn es nur das wäre, müsste man da nicht auch einwenden und sagen: Das alles hast du doch auch schon bei deiner Erstkommunion bekommen. Außerdem solltest du seit deiner Erstkommunion auch jeden Sonntag in die Kirche kommen, um die heilige Messe mitzufeiern, und darfst auch die heilige Kommunion empfangen, wenn du entsprechend vorbereitet bist. Ist das nicht genug? – Warum möchtest du jetzt auch noch gefirmt werden? Geht es dir vielleicht nur um den äußeren, schönen Rahmen? - Aber den hättest du viel billiger haben können. Dafür hättest du nicht so viel Zeit verwenden müssen, um dich auf die Firmung vorzubereiten, das Christsein einzuüben, als Christ zu leben.

Ja, warum willst du eigentlich gefirmt werden? – **Die einzige, richtige Antwort lautet: Weil ich ein Christ sein und als Christ leben will.** Und dazu brauche ich den Heiligen Geist. Und der wird heute bei der Firmung auf euch herabgerufen.

Das war auch **der Sinn der ganzen Firmvorbereitung: unseren christlichen Glauben, das Christsein kennen oder besser kennen zu lernen und zwar durch eigene Erfahrung.** Und das Christsein lernt man nur kennen, wenn man als Christ lebt. So wie man Gehen nur durch Gehen und Schwimmen nur durch Schwimmen lernt, so lernt man auch das Christsein nur kennen, wenn man als Christ lebt.

Und zum Christsein gehört das Beten. Ein Christ, der nicht betet, ist kein Christ. So wie eine Freundschaft, eine Liebe, davon lebt, dass die zwei Menschen, die befreundet sind oder einander lieben, immer wieder zusammenkommen und miteinander reden, so lebt auch unsere Freundschaft, unsere Beziehung zu Gott, der Glaube, vom Gespräch mit Gott, vom Beten. „Beten ist der Ernstfall des Glaubens“ (Kard. Walter Kasper).

Und Christ sein heißt, an Jesus Christus glauben. Nach ihm, Jesus Christus, nennen wir uns auch Christen. Und Jesus Christus ist für uns Christen kein Toter der Vergangenheit, sondern ein Lebender. Er lebt bei Gott im Himmel, aber auch verborgen in der Kirche. Da können wir ihm heute noch begegnen - in den Sakramenten und vor allem in der Feier der heiligen Messe, in der Eucharistie. Sakramente sind – so haben wir im Firmunterricht auch gelernt, - „Orte der Christusbegegnung“ (Otto Semmelroth), Orte, wo wir Jesus Christus heute noch im Jahr 2023 begegnen können.

Und vielleicht verstehen wir jetzt auch, warum das für uns Christen so wichtig ist, die heilige Messe regelmäßig mitzufeiern. Und warum? – Weil wir es da mit Jesus Christus zu tun haben. Und weil wir als Christen nicht leben und überleben können, wenn wir uns nicht regelmäßig versammeln, um bei ihm, Jesus, zu sein, um auf ihn zu hören, um mit ihm das Abendmahl zu feiern, um ihn in der Kommunion zu empfangen und uns von ihm verwandeln zu lassen, uns von ihm zu lebendigen Gliedern der Kirche formen zu lassen.

Freilich, es genügt nicht, dass wir nur um all das wissen. Wir müssen das auch praktizieren, tun. Wir müssen als Christen leben. **Dazu braucht ihr, liebe Firmkandidatinnen und liebe Firmkandidatinnen, und wir alle den Heiligen Geist.**

In einem **Text** (Heinz Gerlach) heißt es: „*Ein Motor ohne Zündung – wertlos. Ein Feuerzeug ohne Feuerstein – wertlos. Eine Kerze ohne Docht – sinnlos. Und Christen ohne (den) Heiligen Geist? - Wenn der zündende Funke fehlt, kommt nichts in Gang. Wenn der Anstoß ausbleibt,*

*verharrt alles in Regungslosigkeit. Wenn der Stromkreis nicht geschlossen wird, bleiben die Lichter aus. Und wenn Christen der Geist nicht packt? “ – **Ja, wenn Christen der Geist, der Heilige Geist, nicht packt, nicht herabkommt, nicht herabkommen kann auf sie, was dann? – Dann heißen sie zwar Christen, aber sie sind keine Christen. Sie sind Heiden geblieben.***

Eines der ganz großen Probleme, die wir in der Kirche bei uns in der „westlichen Welt“ heute haben, ist nicht die Frage, ob auch verheiratete Männer oder Frauen zu Priestern geweiht werden können oder sollen. **Was uns echt Sorge bereiten sollte, ist die Tatsache, dass wir es heutzutage mit immer mehr Menschen zu tun haben, die zwar getauft und gefirmt sind, die aber unseren christlichen Glauben gar nicht oder kaum kennen und ihn schon gar nicht praktizieren.** Der Schaden der Kirche kommt nicht in erster Linie von den Feinden der Kirche, sondern von den „lauen Christen“. Auch der am vergangenen Silvestertag verstorbene **Papst Benedikt XVI.** hat das gesagt.

Vielleicht verstehen wir jetzt auch, warum das so wichtig ist, dass der Heilige Geist auf euch und auf uns alle herabkommt und auch heute unter uns das wirkt, was er damals am 1. Pfingstfest in Jerusalem gewirkt hat, als die Apostel zusammen mit Maria, der Mutter Jesu, und anderen Frauen im Abendmahlsaal beisammen waren. Damals, als der Heilige Geist kam, wurden aus den verängstigten Jüngern mutige Bekenner und Boten und Zeugen des Auferstandenen. Menschen unterschiedlicher Herkunft und Sprache, die damals in Jerusalem waren, hörten in ihrer Muttersprache die Apostel Gottes große Taten verkünden. Viele bekehrten sich und ließen sich taufen – von ca. 4 000 Menschen ist in der Apostelgeschichte die Rede, die damals an einem einzigen Tag in die Kirche aufgenommen wurden. Und von diesen Neugebauten heißt es, sie kamen immer wieder zusammen, um das Wort Gottes zu hören, das ihnen die Apostel verkündet haben, um zu beten und das Brot zu brechen, d. h. um die heilige Messe zu feiern. **Die Kirche war geboren. Sie ist ein Werk des Heiligen Geistes, ein Geistgeschöpf.**

Der Heilige Geist, den wir heute am 50. Tag nach Ostern feiern, und der heute auf euch, *liebe Firmkandidatinnen und liebe Firmkandidaten*, herabgerufen wird, ist es, der alles neu macht, der nichts lässt wie es ist. Er ist der Schöpfergeist. Er ist es, der, wie es in einem alten Pfingstgebet heißt, Dürrem Leben gibt, heilt, wo Krankheit quält, wärmt, was kalt und hart und löst, was in sich erstarrt.

Der Heilige Geist, der damals zu Pfingsten in Jerusalem auf die Apostel, auf Maria und die Frauen, die im Abendmahlsaal versammelt waren, herabgekommen ist, **ersetzt nicht die Abwesenheit von Jesus. Er macht ihn gegenwärtig.** Er macht, dass auch wir glauben, dass Jesus nicht tot ist, sondern lebt, bei Gott im Himmel lebt, aber auch in der Kirche lebt und wirkt.

Der Heilige Geist will auch euch und uns zu lebendigen Gliedern der Kirche formen, zu Menschen, die mit Freude und Begeisterung Christen sind, die gerne und regelmäßig hierher in die Kirche kommen, um bei Jesus zu sein, um auf ihn zu hören und ihn in der Kommunion zu empfangen. So will der Heilige Geist auch heute noch in uns und durch uns wirken, durch uns die Kirche und das Antlitz der Erde erneuern. Und was brauchen wir heute notwendiger als die Erneuerung der Kirche und die Erneuerung der Welt!

Wir merken, wie wichtig, dieser Heilige Geist ist, und wie wichtig es ist, um diesen Heiligen Geist zu bitten und zu beten, dass er auch zu uns kommt - heute am Pfingstfest und immer wieder: *„Komm, Heiliger Geist, und entzünde in den Herzen deiner Gläubigen das Feuer deiner Liebe“* und erneuere mit uns und durch uns die Kirche und die Welt!

Was wir einem Menschen verdanken, geht uns oft erst auf, wenn er nicht mehr bei uns ist. „*Was einer ist, was einer war, beim Scheiden wird es offenbar.*“ So hat ein deutscher Arzt und Lyriker (Hans Carossa) diese Erfahrung in einem kurzen Gedicht auf den Punkt gebracht.

„*Was einer ist, was einer war, beim Scheiden wird es offenbar.*“ Das mag auch den Aposteln beim Abschied Jesu von dieser Welt, bevor er dann endgültig zu Gott in den Himmel zurückgekehrt ist, bewusst geworden sein:

Jesus war ein Visionär. „*Er hat vom Reich Gottes gesprochen*“ (Apg 1,2). **Er hatte die Vision von einer neuen Welt.** Davon hat er in spannenden Gleichnissen und in wunderschönen Geschichten erzählt. Er stellte sich eine Welt vor, in der jeder Mensch Wertschätzung erfährt; in der niemand auf Kosten der anderen lebt; in der Aufrichtigkeit und Ehrlichkeit die Oberhand behalten; in der nicht Gewalt und Unterdrückung herrschen; in der der Tod nicht das letzte Wort hat. Ja, Jesus war ein Visionär.

Die Jünger haben Jesus aber nicht nur als Visionär erlebt. Bei seinem Abschied wird ihnen klar, dass **Jesus auch ein Lebemeister war – einer, der sie gelehrt hat, die Kunst eines guten und sinnvollen Lebens;** einer, der ihnen ganz praktische Ratschläge gegeben hat, wie sie dieser Vision einer neuen Welt Schritt für Schritt näherkommen können.

Meister des Lebens, Lehrer der Lebenskunst ist Jesus, weil er die vielen Gebote und Verbote des jüdischen Gesetzes in einer ganz einfachen Formel zusammenfassen kann: „*Liebe Gott – und liebe deinen Nächsten wie dich selbst*“. Und weil er uns mit der Goldenen Regel eine wichtige Entscheidungshilfe an die Hand gibt, die in jeder Situation gilt: „*Alles, was ihr von den anderen erwartet, das tut auch ihnen*“ (Mt 7,12).

Und ein Lebemeister, ein Meister der Lebenskunst ist Jesus auch, weil er uns die engagierte Gelassenheit lehrt – eine Grundhaltung, in der sich Einsatz und Aktivität mit Ruhe und dem Wissen verbinden, dass wir nicht alles selbst leisten können und müssen; weil er uns zur Freiheit ermutigt – zum gewaltlosen Widerstand gegen alles, was uns knechtet und unmündig machen will.

Und noch etwas entdecken die Jünger Jesu beim Abschied: **Jesus war auch ein Animateur. Er konnte mitreißen und motivieren, er konnte viele für seine gute Sache begeistern.** „*Geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern*“ (Mt 28,19) – Diese Worte bei seinem Abschied verstehen die Jünger nun als sein Vermächtnis: Hinauszugehen zu den Völkern und die Menschen zu seinen Jüngern zu machen, die Menschen hinzuführen zu ihm, dem Retter und Erlöser der Welt, und sie einzuführen in die Freundschaft mit ihm, der in der Kirche lebt und wirkt.

Jesus, ein Animateur, dem es gelingt, andere für seine Vision von der neuen Welt Gottes zu gewinnen; der Menschen um sich sammelt, Sonntag für Sonntag - auch hier bei uns in Oberwart. Wir alle sind eingeladen und aufgerufen, Jesu Traum von der neuen Welt mit zu träumen und an der Verwirklichung dieses Traums mitzuarbeiten.

Als Visionär, Lebemeister und Animateur hat Jesus einen bleibenden Eindruck bei seinen Jüngern hinterlassen. Es ist ihnen aufgegangen, dass sie das, was Jesus gewollt und getan hat, als er hier auf Erden gelebt hat, weiterführen müssen und dass er, Jesus, jetzt vom Himmel aus weiterhin auf eine andere, neue Art und Weise, unter ihnen gegenwärtig sein wird. „*Ich bin bei euch alle Tage bis zum Ende der Welt.*“ Auch das hat ihnen Jesus bei seinem Abschied ausdrücklich zugesichert.

Christi Himmelfahrt, dieses Fest, das wir am vergangenen Donnerstag, am 40. Tag nach Ostern gefeiert haben, ist nicht einfach ein Abschiedsfest von Jesus. Es ist das Fest eines neuen Anfangs. Oder wie das **Kardinal Kurt Koch** einmal sehr schön ausgedrückt hat: Das Fest

Christi Himmelfahrt ruft nach der „großen Mobilmachung der Kirche“. Und wir alle sind aufgerufen, uns an dieser Mobilmachung der Kirche zu beteiligen.